

Szenische Architektur und ihre Wirksamkeit

Dir. Regie R

~~Vortrag: 40 Minuten. Mit Dias.~~

Ouvertüre

Aufgaben:

Die Menschen positiv stimmen. //
Den Sinn für Qualitäten schärfen.

Verpaßte Gelegenheiten.

Begründung: der Egotrip von Bau-Herren bzw. Bewohner
Aus Egotrip entsteht Häßlichkeit.

② Ein Haus in einer Siedlung: Verschlimmbesserung. Siedlung heißt Spiel-Regel. Erst die Spiel-Regel setzt einen Zusammenhang. Aber, jeder spielt für sich selbst - und dies ziemlich schlecht.

③ Ein Platz in einer Siedlung - wird aufgelöst.

④ Ein Terrassen-Haus: mit hohen Brüstungen abweisend und nach innen gezogen.

⑤ Beton-Brüstungen weisen den Gedanken an Offenheit ab.

⑥ Brutale Wände. Brutale Höhe. Länge mal Breite mal Geld.

⑦ Hoch ist nicht nötig - das läßt sich leicht beweisen. Der Land-Verbrauch ist derselbe. Weil die gesetzlich vorgeschriebenen Abstands-Flächen durch die jeweilige Höhe bestimmt werden. Die Höhe gibt für die Breite des Abstands zum nächsten Gebäude ~~das Maß an~~. *(des Maß an -*

⑧ Falsch orientierte Bürokratie: Viel zu viele Schubladen - aber meist die falschen.

⑨ Die Konsequenz: Viele Menschen flüchten aus den Städten.

Szenerien

J
R (10) Sie dürfen sich jetzt zurücklehnen und die Montage einer Utopie genießen. Sie dürfen sich daran betrinken und am Schluß ganz fasziniert sein.

11 (stumm)

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21 (Tetraeder)

22 (Große Plastiken)

23 (Eisenheim)

J
Bitte übersetzen Sie den tiefen Fall in Ihre Wirklichkeit nicht in melancholische Depression, sondern in Energie zu einem produktiven Aufbruch.

Träumen Sie weiter, aber tun Sie etwas zur Realisierung Ihres Traumes.

R
Das mag Ihnen wenig vorkommen.

Aber das viele wenig kann uns in eine neue Qualität in der Stadt heben.

1. Teil: Die Elemente und ihre Zusammenhänge

Das Haus

① Ein normales Haus. Eine Wand - mit zwei Löchern.

Es ist ein Irrtum zu glauben, daß ein Haus einzig ein privates Gehäuse ist.

Privat ist es aus guten Gründen natürlich im Inneren.

Aber außen ist ein Haus für jedermann sichtbar. Daher ist es selbstverständlich öffentlich - ob der Besitzer das will oder nicht. Es ist eine Tatsache.

Draußen ist alles öffentlich - das erfordert Verantwortung nicht nur für sich, sondern auch für die anderen, mit welchen Freiheiten und Fantasien dies auch immer geschehen mag.

Jeder Mensch hat Anteil am öffentlichen Raum: Er ist mit seinem Eigentum und mit sich selbst nicht nur privat, sondern auch öffentlich.

Daher hat er auch die Aufgabe, den öffentlichen Raum mitzugestalten.

Zunächst gibt es den öffentlichen Raum vor dem eigenen Haus.

Halböffentlichkeit. Zwischen Privatem und Öffentlichem gibt es Übergänge - nennen wir sie halböffentliche Bereiche.

Szenerie der Fassade.

24

Wir lachen heute über das Wort window = Wind-Auge für Fenster.

~~Wir lachen heute über das Wort windiw = Wind-Auge für Fenster.~~ Es zeigt die minimale Vorstellung von einem Fenster.

Fenster war einmal ein Fremd-Wort.

Wir halten es für völlig normal, wenn eine Fassade eine Wand mit Löchern ist. *(aber)*

Schade.

Eine Fassade kann auch interessant sein.

Das sollte der Normal-Fall sein.

Die Fassade als szenische Folge.



25

J Eine Fassade kann eine Folge von interessanten Momenten sein.
Sie können so übereinander stehen, daß sie geradezu wie eine Inszenierung wirksam sind.

R Fassaden können erzählen.

27

Ein spannenden Fachwerk-Haus. Was sich da alles abspielt - unsere Gedanken beschäftigt, uns zum Erinnern bringt, uns weiterdenken läßt !

28

J Oft erzählen auch Jugendstil-Fassaden sehr viel.

29

R Was ist der Kern von Meister-Werken in der Architektur, wie hier die Münster-Fassade in Straßburg ? - Sie erzählt.

Wenn Sie jetzt mehr dazu wissen wollen, ~~hat~~ hat Sie diese Fassade neugierig gemacht.

Auf sehr viel mehr ?

30

J Im süddeutschen Raum gibt es in vielen Orten Fassaden, die im buchstäblichen Sinne des Wortes Geschichten erzählen.

R Das Fenster als Fenster. der Sitz-Platz am Fenster.

31 (Urbino)

Fenster verbinden den Innen-Raum mit dem Außen-Raum.

Aber wer begreift das heute wirklich ?

J Vergessen ist weithin, daß jahrhundertlang Menschen sich ~~an~~ auf Bänke am Fenster setzten - um lange hinauszuschauen, auf belebte Straßen, Plätze und Gassen.

R Das Wort Fenster-Bank ist heute ein völlig verdrehtes Wort.

J Die Wand - innen und außen.

32

Die Wand trennt zwischen innen und außen. In erster Linie, um es innen warm zu haben.

Aber das Innen braucht das Außen - um Licht zu erhalten.

Und damit Menschen sich nicht eingemauert fühlen.

Damit sie Aussicht bekommen.

Wie sieht es mit der Qualität dieser Aussicht aus ? Genügt ein Guck-Loch ?

J 33 (Rieselfeld Freiburg)



J In armen Zeiten ging es ärmlich zu: mit wenig Öffnung.

R Heute ist Glas nicht teurer als Wand - und so können wir darüber nachdenken, wie wohltuend es ist, Außen- und Innen-Raum miteinander in Bezug zu setzen.

J Das ist gut für innen.

Und noch spannender für den Außen-Raum.

Wer an einem so gestalteten Haus vorbei geht, wird ~~nicht gelangweilt.~~ *neugierig und untkhalten.*

Der Balkon.

34

R Nützlich ist der Balkon nur ganz selten. Aber er ist psychologisch eine wundersame Erfindung.

Balkone geben uns das Gefühl, daß die Wand eines Hauses auch in der Höhe betretbar ist.

Wir projizieren uns gern dort hinauf. Wir stellen uns vor, dort zu wohnen.

J Diese Vorstellung ist ein Geschenk, das uns der unbekannte Besitzer, wahrscheinlich ohne es zu wissen und zu wollen, herunter reicht - uns, den Passanten.

35

47

185 (Rietveld-Haus)

R Ein Balkon muß nicht simpel sein, sondern kann auch so geformt werden, daß er dem Raum eine Vielfalt gibt: unterschiedliche Klein-Räume.

Ausgreifen der Wand.

36

J Die Wand ist nur für simple Gemüter eine absolute Grenze.

R Eine kulturelle Vorstellung macht sie mit Maßen durchsichtig - und läßt sie auch ausgreifen. Dies dient nicht nur dem Nutzen, sondern bildet vor allem Szenerie.

37

38 (Augsburg)

J Dieses Ausgreifen der Wand ist wie ein Gesicht - es kann sich gelegentlich zum virtuosen Kunstwerk entwickeln - wie hier in Augsburg.

39 (Worpswede)

R Oder zu einer Bühnen-Inszenierung auswachsen.
Der Zugang zum Haus und das Ausgreifen des Hauses stehen in Wechsel-Wirkung.

J Das weite Vordach.
40 (Schwäbisch-Hall)
An Bauern-Häusern hatte das weite Vordach einen handfesten Nutzen.

R 41 (Garmisch-Partenkirchen)
In Häusern im Gebirge schont es die Fassade vor Feuchtigkeit und Schnee. Es gibt zugleich den Eindruck von Geborgenheit.

42 (Worpswede)

J 43 Im Freiburger Stadtteil Rieselfeld dient ~~der~~ Unterstand für das Auto zugleich den Kindern bei Regen.

R 44 (Basel-Riehen)
Die beweglichste Weise des Vordaches ist das Segel. So läßt es sich auch über einen ganzen Raum spannen - wie ein Dach.

J Der Vorbau mit dem Netz-Fenster.
45 (Hameln)
Ein Motiv, das jahrhundertlang in alten Städten Furore machte.

182 (Kornhaus in Dessau).

R Die Gebäude-Kante (C. A.)
Schlechte Architekten wissen mit der Gebäude-Kante nichts anzufangen.
Aber sie ist die Chance, daraus etwas Überraschendes zu machen.
46 (Haus Kammerzell in Straßburg)

48

J Die Konstruktion zeigen
181 (Rietveld-Schröder Haus in Utrecht)
- das kann ein Motiv interessanter machen.

R Die Treppe.
49
Die Treppe verbindet zwei unterschiedliche Höhen.
Dies ist im Kleinen und im Großen stets ein dramatischer Vorgang
- er geht uns ein wenig gegen die Natur,

Magazin wechseln

↓

R das macht ihn aufregend,
oft gefährlich,
aber es gibt ihm auch Möglichkeiten.

J 50
Die Treppe vor der Eingangs-Tür.

R 51
Eine Treppe mit einer Bank zum Sitzen.
Ausblick von oben.

Die Bank vor der Tür.

J 52
Ein jahrhundertealtes Motiv. Sitzen. Die Straße überschauen. Sich ^{stark} ~~zu~~ _{geplauscht}
~~mehreren~~ Geschichten erzählen.

53

R 184 (Rietveld-Schröder-Haus in Utrecht).
In der Kunst-Form erscheint dies Motiv an einem der großartigsten
Häuser der Baugeschichte: Im Rietveld-Schröder Haus in Utrecht.

J Die Szenerie des Bodens.
54

56

57 (Zeughaus in Augsburg)

58

59 (Otterloo).

R Die Übergangs-Zone vor dem Haus.
60 (Obernai)

Jahrhundertlang hatten Handwerker und Händler das Recht, einen
Meter Grund vor ihrem Haus wie Eigentümer zu benutzen.

J Bis ins 20. Jahrhundert hinein geben ihnen Gerichts-Urteile darin
Recht.

R Diese Übergangs-Zone ist spannend.
Da arbeiten Handwerker und Händler, bieten ihre Waren an.
Da spielen Kinder.

61 (Basel)



J Warum bieten wir diese Chance nur in Ausnahme-Fällen ?

R Sind wir ärmer oder reicher geworden ?

J Szenerie vor der Tür.

62 (Rieselfeld in Freiburg)

Eine uralte Qualität.

R Leider haben Auto-Verkehr und Investoren-Reduktionismus dies weitgehend verschwinden lassen.

J Aber mit wenig Mitteln ist Szenerie wieder herstellbar - wie hier im Rieselfeld in Freiburg.

Vor allem danken die Kinder dafür.

R Der Hof.

63 (Elsaß)

Der Hof hat den Charakter des Geborgenen.

Er erscheint im Außen-Raum wie eine Innen-Welt.

Er hat einen halb öffentlichen Charakter.

64

J Wir fühlen uns im Hof häufig wie in einem Theater.

Tatsächlich war Shakespeares Theater ein Hof.

R Das Umfeld

66 (Tübingen)

J Für jedes einzelne Haus kann die Umgebung eine Folge von Störungen sein oder ein Folge von Gratis-Qualitäten.

Darauf hat der einzelne keinen Einfluß.

R Wer lenkt dies ?

In den Niederlanden gibt es Schönheits-Kommissionen.

Warum gibt es sie hier nicht ?

J Wir könnten erheblich bessere Wohn-Viertel bekommen.

R Treppen als Theater.

J 67 (Verona)

Treppen können Kunst-Werke sein.

R 68 (Rhein-Ufer Düsseldorf)

Auf Treppen kann sich viel entfalten.

J 69 (Albers-Museum in Bottrop). Ein Gebäude kann mit einem Theater beginnen.

R Die Bank
70 (Bergheim Elsaß)
Vor der Stadt-Mauer von Bergheim (Elsaß) treffen sich nachmittags Rentner.

J Die Überraschung.
71 (Verona)
Der Durchblick durch eine hohe Mauer.

72 (Goldenes Dachl in Innsbruck).

73 (Olga-Park in Oberhausen-Osterfeld).

R Die Vielfalt.
74

J Das Kuriose.
75 (Kran in Lünen)
Jahrzehntelang hat eine Ideologie des Reduktionismus versucht, alles, was nicht unmittelbar funktionell nützlich ist, zum Verschwinden zu bringen.

R Inzwischen wissen wir aber aus psychologischen Gründen, daß wir viel Kurioses nötig haben, um uns kulturell zu entwickeln.

Laßt uns daher das Kuriose retten, wo immer es geht.

Und neu schaffen.

J Hier rettet eine Siedlergemeinschaft in Lünen "ihren" Kran.

76

R Straßen

J Arbeit auf der Straße - zum Zuschauen.
77 (Markt in Hameln)

R Die dichte Straße
78 (Hameln)
Zusammenhang.
Geborgenheit.
Soziales Beisammensein.
Sich geschützt fühlen.
Dabei sein - mitten drin.
Unter Menschen leben.

79 (Hameln)

80 (Fugger-Siedlung in Augsburg)

81 (Waldshut)

J Schau-Fenster - als Ereignis zum Schauen
82

R Die Loggia
83 (Saarbrücken)

J Die Arkade
84
Schutz gegen den Regen.
Eine seit jeher kuriose Form.
Sie überdeckt einen Teil der Straße.
Sie zieht Außenraum in den Innen-Raum.

R 85 (San Francesco in Urbino)
Eine wunderbare Form, den menschlichen Körper mit seinem Atem-
Raum im Außen-Raum fühlbar zu machen.

86

J 87 (Rietvelds Pavillon in Otterloo).
Mit größter Einfachheit - eine große, elementare, menschliche
Architektur.

R Gerrit Rietveld in Otterloo.

J Das Wasser

D Das Wasser und seine Vielfältigkeit der Szenen.
88 (Die Hamme bei Worpsswede)

89 (Bauern-Hof im Elsaß)

90 (Felsen-Landschaft in Bernardou/Provence)

J 92 (Rhein-Ufer in Düsseldorf)
Städte ans Wasser zu holen ist eine Zukunfts-Aufgabe.

93 (Wasser rinnt durch Freiburg)

94 (Offenburg)

Magazin wechseln

R 2. Teil: Nachbesserung

97

J Die Stadt scheint fertig zu sein.

Niemand kommt mehr auf die Idee, sie neu zu erfinden - das wäre völlig unrealistisch, vor allem weil es unbezahlbar wäre.

R Stadtplaner und Architekten hängen immer noch fast neurotisch fixiert auf der Vorstellung fest, man müsse Stadt durch Bauen verändern.

Dies wird in Zukunft nur noch die Ausnahme sein.

J Aber unendlich vieles schreit geradezu nach Verbesserung - wenn wir bis ins Kleine gehen.

Wie können Menschen mit geringen Mitteln nachbessern ?

R Jeder einzelne Mensch hat sehr wenig, aber die anderen Menschen in der Stadt ergänzen ihm als Person, was er persönlich nicht hat.

Tun sie das gut - - - oder schlecht ?

Wissen sie etwas davon ?

J Nach Goethe ist der menschliche Körper das exakteste Erkenntnis-Mittel, das wir haben.

Und zwar in seiner Gänze, nicht in Teilen.

R Italo Svevo:

J Die Stadt und die Erinnerung.

R Die Stadt und der Wunsch.

J Die Stadt und die Zeichen.

R Die subtile Stadt.

J Die Stadt und der Austausch.

R Die Stadt und die Augen.

J Die Stadt und die Namen.

R Die Stadt und der Himmel.

J Die andauernde Stadt.

R Die verborgene Stadt.

J Die Stadt ist, wie sie ist.

R Jetzt muß sie nachgebessert werden.

J Erhalten

R 98 (Zeche Arenberg-Fortstezung in Bottrop)
Das ist ein eigener Vortrag.
Heute nicht.

J Menschen

R Menschliches Maß
95
Der Mensch ist das Maß aller Dinge

J - das ist kein pathetischer oder bildungsbürgerlicher Spruch, sondern die einfachste, aber existentiell schwerwiegendste Feststellung -

R keineswegs in der Welt der Computer überholt.

J Es ist unfassbar, wie dies in Abstraktionen von Stadt-Planung und Architektur des 20. Jahrhunderts aus dem Blick geraten konnte.

R Das menschliche Maß bleibt der Maßstab aller Dinge.

J Gerade weil es so viel Digitalisierung gibt.

96 (Siedlung in Weil am Rhein)

R Das Haus

J Qualitäten des Erdgeschosses.
99 (Vauban-Quartier in Freiburg)
Wir können die Qualitäten des Erdgeschosses wieder entdecken - und nutzen.

R Sagen wir dies vor allem unseren Wohnungs-Gesellschaften. Bislang sind sie dafür fast überall blind.
100 (Vauban-Quartier in Freiburg)

Balkone.

102

J Balkone haben nicht nur hohe Gebrauchs-Werte, sondern ^{auch} ~~vor allem~~ ästhetische Werte.

103

R Auch der Luft-Raum hat Qualitäten, die ^{aber} nur ansatzweise genutzt sind. Balkone lassen sich leicht nachträglich ansetzen. Viele nichtssagende Fassaden lassen sich dadurch verbessern.

104

J Lange Zeit war der Balkon meist nur eine Nische. Er soll aber die Ausdehnung eines grünen Zimmers haben - 3 x 3 Meter - besser 4 x 4 m.

Die Treppe vom Balkon zum Garten.

101 (Vauban-Quartier in Freiburg)

R Vom 1. Geschoß kann man leicht eine Treppe hinab in den Garten führen - und sich dadurch auch die Erdgeschoß-Qualitäten holen.

J Dafür danken vor allem Kinder.

Qualitäten des Erdgeschosses.

106 (Rieselfeld in Freiburg)

R Einst war es selbstverständlich, daß der Bereich vor dem Haus seine Qualitäten entfalten konnte.

J Aber über dem zunehmenden Auto-Verkehr wurde dies immer mehr in Frage gestellt - und dann vergessen.

105 (Rieselfeld in Freiburg)

R Wenn Verkehrs-Planung mit Wohn-Vierteln wieder sozial umgeht, kehren alte Chancen zurück.

107 (Rieselfeld in Freiburg)

J Auch vor Miet-Häusern kann das Vorfeld zwischen Haus und Straße etwas abgeben: nutzbar, einladend, ästhetisch sein.

R Das kommt nicht von selbst. Denn es gehört immer noch zur herrschenden Unkultur der Reduktion, daß Wohnungs-Gesellschaften Mieter nicht partizipieren lassen. Und daß Mieter dies so verinnerlicht haben, daß sie von selbst keine Initiative ergreifen.

↓ 108 (Rieselfeld in Freiburg)

J Es ist eine Aufgabe der Stadt-Planer und Wohnungs-Gesellschaften, dies zu verändern.

Speicher-Raum und Szenerie.

110 (Basel)

R Fast jede Wohnung hat das Problem, nicht genug Speicher-Platz zu haben, vor allem für Spiel-Geräte und Fahrräder.

Hölzerne Berge-Räume kann man so gestalten, daß sie vor allem mit loggienartigen Vordächern szenisch wirksam werden.

J Eingänge.

111

Eingänge lassen sich leicht verbessern.

R Der Bau-Markt bietet jedoch wenig Gutes - er verschlimmbessert meist durch Klischees.

J Farbe

112

In Zeiten, wo Farbe sehr teuer war, erhielten Wände keine Farbe. Aber eine gigantische Farben-Industrie liefert heute sehr billig Farben aller Art.

Und so können wir den Impuls des berühmten Bruno Taut aus den 1920er Jahren aufnehmen: Bunte Häuser, Straßen und Städte zu schaffen - allerdings mit der Bitte um Qualität d. h. um Abstimmung.

R Literarisierung des Raumes.

109

Immer schon war der Raum bereit, Geschichten aufzunehmen.

Hier sehen wir eine Geschichte des Bildhauers Horst Wolfframm.

J Das Umfeld Die Straße

R Autofrei.

113

Autos sind - wie die holländischen Provos und Kabouter 1964 und 1970 zu recht sagten, "gefährliche Monster".

J Man muß sie zivilisieren oder sich vor ihnen schützen - vor allem vor ihrer Geschwindigkeit.

R Die meisten Straßen können so organisiert sein, daß dahin nur die Anlieger mit ihren Autos fahren dürfen.

Danke ! sagen die Kinder.

J Und jeder vernunftbegabte Mensch, der sich sozialen Sinn bewahrt hat.

R Aber warum begreift das die Stadt-Planung nicht - die hohen Onkels mit der angeblich höheren Weisheit. Sie könnten die ganze Stadt danach durchforsten, wie sie so etwas Gutes möglich machen.

Entrümpeln.

114

J Wie viele schöne Plätze gibt es, die regelrecht von dem glitzenden Schrott entrümpelt werden müssten, damit sie wieder Plätze werden können !

Schein-Lebendigkeit.

116

R Wenn die Umgebung von Häusern steril ist, hilft es nicht, sie mit dem Schein von Lebendigkeit kurieren zu wollen - es wäre besser, hier erst eine Szenerie zu schaffen. Sonst ist Kunst ein Kunst-Fehler.

Poetische Orte.

117

J Poetische Orte sind Nachdenk-Orte. Sie haben einen literarischen Gedanken und dafür Zeichen, das kann auch Kunst sein.

R Sie interpretieren ein Stück Wirklichkeit mit einer poetischen Figur.

J In Eisenheim entstand der Wald der Tauben-Häuser - in Erinnerung an die Tauben-Väter, an die Tauben als die Botschafter der Liebe, einst auch der Fußball-Ergebnisse vom Stadion zur Siedlung, und als Symbol des Friedens.

Übersmittelt

Die Straße

Die Dimension der Straße

118

R Aber: die meisten Straßen wurden in den 1960er Jahren viel zu breit angelegt.

J Man kann sie verengen, öffnen, Durch-Blicke schaffen, Abzweigungen, ~~int~~eressant machen.

R Wo die öffentliche Hand schon zum Verkaufen gedrängt wird, wäre es eine ausgezeichnete Maßnahme, im Rahmen einer Planung gezielt Teile von viel zu breiten Straßen an Anlieger zu verkaufen, auch zum regulierten Bebauen.

J Ziel: Die Straße zerlegen in kurze Abschnitte.

R Die spannende Straßen-Ecke.

119

Um 1900 verstanden es viele Leute, die Straßen-Ecken besonders spannend auszuformulieren.

Es wäre schön, wenn der Sinn dafür wiederkehren würde.

J Szenerie auf der Kreuzung von Straßen.

120 (Bruce Naumann in Lörrach)

Auf eine freie Straßen-Kreuzung setzte Bruce Naumann eine Pyramide. Die Leute gehen durch sie hindurch.

R Man muß nicht der weltberühmte Bruce Naumann sein, um so etwas zustande zu bringen - eine ähnliche Idee könnte viele Straßen-Kreuzungen spannend machen: eine Szenerie schaffen.

J Dies ist auch ein Beitrag zu einem der schwierigsten Probleme in der Stadt. Mit der Ausbreitung der Städte in der Industrie-Epoche entstanden die sogenannten Zwischen-Städte - ein diffuser Brei an Besiedelung.

R Es ist eine Zukunfts-Aufgabe, auch ihnen, ähnlich dichten historischen Städten, Fokus-Punkte zu geben.

J Die Spanne dafür reicht von klein bis groß.

Die Mittel können unterschiedlich sein.

R Eine ganze Wohn-Straße kann szenisch angelegt sein.

121

Was hindert uns daran ?

J Die Angst, etwas falsch zu machen ?

R Eingefleische Drögheit ?

J Gedankenlosigkeit ?

R Aggressiver Trotz, zu bleiben wie alle ?

J Unseren Kindern nichts zu gönnen ?

R Wenn Stadt-Verwaltung nicht nur den Mangel verwalten will, sondern auch anregt, dann plant sie die szenische Verbesserung von Straßen.

J Mit den Bewohnern.

Zusammen

R Der Boden.

124

In Wohn-Straßen macht es keinen Sinn, einzig an den Asphalt zu glauben.

Auch die öffentliche Hand kann sich andere Weisen des Boden-Belags einfallen lassen: Stein, zwischen dem wieder Gras wächst.

J Gliederungen drücken Sinn aus.

122 (Rieselfeld in Freiburg)

Ungegliederte Flächen wirken langweilig - ob es die Straße ist oder der Rasen. Man spürt instinktiv, daß darin kein Sinn steckt.

Wer mit Flächen umgeht, muß Sinnhaftigkeit erzeugen und darstellen.

123 (Rieselfeld in Freiburg)

R Dafür gibt es viele Vorbilder, an denen man lernen kann. Auch für individuelle Lösungen.

J Bäume als lebendige Akteure der Straße.

125

R Bäume können bauen.

126 (Straßburg)

Franzosen sind Meister darin, mit Bäumen/Plätze, Straßen und Situationen zu bauen.

185

127 (Vauban-Viertel in Freiburg)

J Auch tote Bäume können noch eine Zeit lang Sinn machen: Wenn Szenerie entsteht.

R Straßen-Geräusche.

128

Es gibt auf der Straße nicht nur das Geräusch der Autos, sondern gelegentlich das Geräusch der Musik.

J Die Straße für den, der dorthin gehört.

129 (Siedlung in Weil am Rhein)

Stehende Autos sind nicht das Problem, sondern fahrende.

Die meisten Straßen können so angelegt sein, daß nur die Bewohner mit ihren Autos herein- und herausfahren - und dies nur im Schritt-Tempo.

R Es können noch Tausende von Straßen diese Qualität erhalten.

Ohne viel Kosten.



↓
 R Wenn endlich die Straßen-Netze hierarchisiert werden.
 Wann lernen die Straßen-Verwaltungen diese Menschlichkeit ?

J Die Stadt

R Der Zauber der Stadt ist das Gesamte.

J An einer Mumie aus Luxor steht zu lesen: "Ihr Atem ist nun in den Händen der Gottheit NU."

R Atmosphäre.

J Architektur muß ein Handlungs-Zusammenhang sein.

R Die Stadt in ihrer Historizität ist die Überschichtung von Zeiten.
 Es ist blind, nur die eigene Zeit in den Blick zu nehmen: Stadt ist immer weitaus mehr. Wenn wir sie so sehen, kann sie uns überraschen.

J Aber was tun wir, damit Menschen diesen Blick lernen ?

R Wie erschließen wir eine Stadt ?

J ~~Wir brauchen auch Struktur.~~
~~Das ist mehr als addierter Dekor. Es geht um strukturierten Dekor.~~

~~Wir haben~~
~~1. Elemente,~~
~~2. Strukturen,~~
~~3. Prozesse.~~

J Mythen in der Stadt.
 130 (Lörrach)

R 131 (Lörrach)
 Adam und Eva - und ihr Wein-Fest.

J 132 (Lörrach)
 Die Geschichte eines Müllers.

R 133 (Herford)
 Die Fürst-Äbtis~~in~~ gibt einem französischen Ketzer Asyl.

J Orientierung über die Stadt zu geben, ist ganz einfach.
 134 (Urbino)



J ✓ Aber wir wundern uns, warum dieses Einfache oft nicht getan wird.

135 (Worpswede)

R Wir müssen über die Stadt informieren, wenn wir den Menschen die Stadt nicht als eine Ansammlung zufälliger Häppchen reichen wollen.

J Es genügt nie, etwas ~~einmal~~ aufzustellen - es muß auch gepflegt werden.

R Übrigens: Der bloße Stadt-Plan ist meist nur für wenige lesbar. Wir brauchen qualifizierte Stadt-Pläne:

Sie sollen das Wesentliche anschaulich machen
und das Unwesentliche weglassen.

Oder: Setzen wir neben den gewöhnlichen Stadt-Plan den qualifizierten.

136

J Für solche Stell-Tafeln an einigen Stellen der Stadt wird das Geld wohl reichen.

R Aber meist fehlt der Gedanke daran.

137

J Wie spannend viele Flüsse sind, merkt kaum jemand, wenn es nicht gezeigt wird.

R Der Psychologie kann uns sagen: Wenn jemand etwas im Kopf behalten soll, braucht er ein Bild.

Für jeden von uns existiert etwas erst, wenn dafür ein Bild im Kopf geschaffen ist.

138 (Wolfsburg)

J Für die Komplexität der Stadt, wenn wir sie ein wenig mitbekommen wollen, brauchen wir eine Rekonstruktion der städtischen Erinnerung.

Erklärte Szenerie.

139

R Fast nichts erklärt sich aus sich selbst.

J Selten haben wir einen Führer unter uns.

Was tun wir, wenn uns kein Mensch etwas erklärt ?

Wir brauchen Hilfs-Mittel.

140 (Otterloo).

141 (Weil am Rhein).

R Wir wollen ungern zugeben, was wir nicht wissen.

J Deshalb tun wir so, als wüßten wir alles. Aber das ist Schwindel.

R Dies ist im wesentlichen das Fundament der üblichen Stadt-Darstellungen. Wenn wir mit den Verantwortlichen reden, tun sie meist so, als gäbe es kein Problem damit.

J Sie haben Verantwortung nicht nur gegenüber Touristen, sondern auch gegenüber den Bewohnern.

142 (Berlin)

R Inzwischen gibt es die an Wunder grenzenden Methoden, Informationen zu vermitteln.

J Aber noch werden sie für Vordergründigkeiten genutzt - meist für Werbung.

143 (Hameln)

144 (Hameln)

Magazin besuchen

187

R Wer etwas weiß, verhält sich immer noch wie in einer Geheimgesellschaft des 18. Jahrhunderts. Er gibt sein Wissen nicht weiter. So bekommen die meisten Menschen von den Wissenden kaum oder überhaupt keine Dienst-Leistung.

J Szenerie als lebendiges Gedächtnis.
145 (Thomas Münzer)

R Grenz-Setzungen.

146 (Weil am Rhein)

Wir finden in der Stadt häufig Flächen, die nur dadurch entstand^{im}, daß eine Institution keine Arbeit haben wollte und sich deshalb um nichts mehr kümmerte.

Reduktionismus schafft Langeweile.

Es ist nicht schwierig, auf Flächen etwas geschehen zu lassen.

J Dabei helfen auch einfallsreiche Grenz-Setzungen. Sie fordern dazu auf, mit ihr in der einen oder anderen Weise umzugehen.

Nach ihrem Sinn zu suchen.

Eine Grenze kann man um-gehen.

147

R Milieu.

↓

↓
147

↓ Gaststätten und Kneipen müssen nicht mit den immer gleichen Banalitäten ausgestattet sein.

7 Sie können weit spannender als ~~Milieu~~ sein, wenn nur ein bisschen mehr nachgedacht wird.

7 Die Bank auf dem Platz.

148 (Lucca)

Die Bank ist stets eine Einladung.

Zum Aufenthalt.

Zum Schauen.

R Die Menschen, die dort sind, erscheinen wie in einem Theater.

149 (Empoli)

Die Bänke können selbst zu einem Theater werden.

Mit einfachsten Mitteln.

R Sitzen an einem hervorgehobenen Platz.

150

Wenn irgendwo etwas geschehen ist, hat das eine Magie.

Es ist eine Geschichte, die wir wieder hervorholen können - wie eine Auferstehung.

7 Weit jenseits der Banalität kann ~~ein~~ Spiritualität entstehen.

R Der Dichter Tonino Guerra fand einmal mit dem Filmemacher Andrej Tarkowskij ein Buch/aus Stein. Sie sagten: Ein versteinertes Buch - wir wollen erzählen, was darin steht.

7 Auf einer Bank kann eine Geschichte erzählt werden.

151

R In Eisenheim steht eine Bank, auf der oft Max Weber und Marianne Weber saßen. Ein Text sagt dazu einiges.

7 Aufforderungen zum Spiel.

152

An manchen Stellen der Stadt lassen sich leicht Aufforderungen und Möglichkeiten und Spiele schaffen:

zum Einhalten,

Bleiben,

Sitzen.

Von Liebhabern hergestellt.

Mit Spaß experimentierbar.

↓

↓ Stellen wir uns vor: Jeder von uns stellt zwei Stühle auf die Straße.

R Der Platz auf dem Platz.
153 (Empoli).
Er entsteht durch Markierung und Niveau-Unterschied.

J Nachbessern mit Szenerien.
154
In einer Welt mit wenig Szenerien brauchen wir mehr Szenerien.

R Das Banale entbanalisieren.
155

J Das Mal-Zeichen.
156 (Henry Moore auf der Hoge Veluwe bei Otterloo)
157 (Müllheim am Rhein).

R Skulptur und Mensch.
158
Dem Menschen den Menschen gegenüber zu stellen, hat seit Jahrtausenden einen eigentümlichen Reiz ~~gehabt~~.

159 (Waldshut)

160 (Jörg Schulze)

161 (Otterloo)

162 (Straßburg)

163

(Die Geschichte vom Haller Willem in Halle/Westfalen,
Wojtek Hoef)

164

J Die Stadt Cesena ließ Arbeiten des Bildhauers Richard Heß in der Stadt inszeniert aufstellen.

R Stadt-Planung ist mehr als die Tat von Stadt-Planern.

165 (Maier und Güdemann im Rieselfeld in Freiburg)

Zur Planung der Stadt gehören nicht nur die Stadt-Planer und Architekten, sondern auch Sozialwissenschaftler, Literaten, Künstler und viele Personen, die bislang vom eingeschränkten Zunft-Denken jahrzehntelang übersehen und ausgeschlossen wurden.

J Licht.
166

In den jahrhundertelangen Zeiten der Armut war Licht schwer herzustellen - dadurch kostbar und selten.

R Die industrielle Massen-Erzeugung von Licht gibt uns fantastische Möglichkeiten - aber kulturell sind sie bislang kaum genutzt.

J Wir haben aberwitzige Quantitäten von Licht in unseren Straßen - aber sie sind qualitativ meist grötzenschlecht gestaltet.

R Zukunfts-Aufgabe: Eine Kultur des Lichtes.

186 (Kornhaus in Dessau)

J Materialien.
167

Lernen wir wieder die Materie zu schätzen: die Materialien. Sie sind geheime Wunder-Werke.

Oft können wir nicht genug darüber staunen.

Dann lernen wir auch das Staunen - das, den vorsokratischen Philosophen folgend, der Anfang des Philosophierens ist.

Das Einfache - mit Witz.

168

Oft bedarf es wenig Aufwands - nur einer einfachen Idee, um eine Szenerie zu schaffen.

J Öffentlicher Raum

R Das Denken unserer Stadt-Verwaltungen ist zutiefst veraltet.

J Im ersten Teil stammt es noch aus der obrigkeitsstaatlichen These des 19. Jahrhunderts: Alles Öffentliche gehört dem Staat.

R Aber Staat ist ein Abstraktum. Staat sind, seit es die Bürger-Gesellschaft gibt, wir alle. Das steht auch so in der Verfassung - und wer es nicht wahrnehmen will, tritt unsere Grundlagen mit Füßen.

J In diesem Staats-Denken von einst ist der Bürger nur geduldet.

R Er wird wie im Absolutismus gebraucht: als Staffage, als Publikum, als Claqueur.

J 2. Teil: Das Haus des Bürgers, ^{des Rathen,} ist ausschließlich für den Staat da. Nichts daran ist öffentlich.

R Dies ist ein inzwischen gesellschaftlich nicht mehr haltbarer Unsinn.
Den abstrakten Staat gibt es nicht, sondern wir alle schaffen in den öffentlichen Dimensionen eine differenzierte Gemeinsamkeit.

J Und jeder Mensch hat außerhalb seiner Wohnung eine Verantwortung — dafür, daß er seine Nachbarn und Passanten nicht langweilt, ärgert, beleidigt, traurig, depressiv macht.

R Abstufungen der Öffentlichkeit (C. A.)
Machen wir den öffentlichen Raum bewohnbar.
Am Theater kann man lernen, was öffentlicher Raum und der Umgang damit sein kann.

J Konsequenzen

R Zurück zum Wesentlichen.

169

Wenn ich Zahn-Schmerzen habe, bin ich es und nicht mein Computer.

170

Jeder Mensch kann menschlich leben - das haben in den 1920er Jahren die holländischen Architekten Oud und Mart Stam gezeigt - in der Weißenhof-Siedlung in Stuttgart.

J Seit jeher fokussiert sich die Stadt in ihren öffentlichen Plätzen und Institutionen.

Sie sind symbolisch aufgeladen, d. h. überhöht.

Dies gilt vor allem für die Industrie-Epoche: Sie hat diese Infrastrukturen aus notwendigen Gründen erheblich vermehrt.

~~Aber~~ die Verantwortung dafür seitens ihrer Funktions-Träger und der Bewohner ist noch ganz schmächtig entwickelt.

R Wenn wir weiterkommen wollen, müssen wir auch besser denken und handeln.

Das ist ~~die~~ konkrete Zukunft.

J Utopie: Das Bauamt schult sich und regt in einem 10-Jahres-Programm die Bewohner an.

R Es macht eine Fibel mit Vorschlägen.

J Es kümmert sich: Straße um Straße.

R Es spricht mit den Menschen, zeigt ihnen Möglichkeiten, berät sie.

J Es involviert auch die Architekten.



J ↓ Nachdem die Architekten sich geschult haben, vor allem psychologisch.

R Ständig werden Berater von außen geholt - um nicht zu ermüden.

J Ziel: die Stadt im Jahre 2012.
Nicht die abstrakte Stadt 2030 des weit entfernten und viel zu abstrakten Bundesministers, der nie konkret wird.

R Erzählt doch die Stadt!
Sammelt ihre Geschichten und bringt sie an die Häuser.
(26) (Haus in Garmisch-Partenkirchen)

J Darum können sich auch kümmern: Die Leute der Bibliothek. Die Deutsch-Lehrer. Die Schreiber.

R Ihr werdet sehen, was für ein Reichtum der einfachste Ort hat.
Was hindert euch daran, wo ihr doch ständig ins Fernsehen guckt, weil ihr süchtig nach Geschichten seid.
Erzählt die Geschichten, die sich hier abspielen!
Und setzt erfundene Geschichten dazu!

J Stellt euch vor: Fellini kommt zu euch - als Stadt-schreiber.
Wenn die Stadt langweilig ist, seid ihr selbst schuld.

R Finale

Der spannende Raum: ^{durch} Szenerien.

J 171 (Augsburg)
Gitter bringen zum Staunen, machen geheimnisvoll, wecken Neugier.

R 172 (Urbino)
Die Arkade verschränkt Innen-Raum und Außen-Raum.

J 173 (Straßburg)
Die Stadt als ein Kosmos.

R 174
Ein Quadratmeter Erde ist spannender als das Weltall.

J 175
Szenerie läßt sich schaffen.

R 176
Zeche Zollverein in Essen - ein magischer Ort.

- J 177
Ein bißchen Piranesi in der Stadt.
- R 178 (Otterloo)
Interessante Räume beschäftigen uns.
- J 179 (Rietveld-Pavillon in Otterloo)
Wir suchen und suchen und suchen.
- R 180 (Vauban-Viertel in Freiburg)
Vielleicht möchten wir darin - - - ganz - - - gern - - - leben.
-

Literatur:

Christopher Alexander, Eine Muster-Sprache. Wien 1995 (zuerst 1977). Ein Kosmos an Vorschlägen auf 1274 Seiten.)Christopher Alexander, in Wien geboren, Professor an der Berkeley-University/California).

F. Marc Fester/Sabine Kraft/Elke Metzner, Raum für Soziales Leben. o. O. und J. (Düsseldorf 1982)

Roland Günter/Wessel Reininik/Janne Günter, Rom - Spanische Treppe. Hamburg 1978.

Roland Günter/Janne Günter/Horst Heinicke, Wohnumfeld-Verbesserung. In: Arch + Heft 43/44, 1979, 35/61.

Roland und Janne Günter, Elemente sozialer Architektur und ihre Gebrauchswerte. In: Michael Andritzky/Gert Selle (Hg.), Lernbereich Wohnen 2. Reinbek 1979, 10/44.

(Laufende Nummern enden einschließlich 187. Nr 188 ist frei)
